

Die familienfreundliche Schule

22 Jahre nachhaltige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Nürnberg

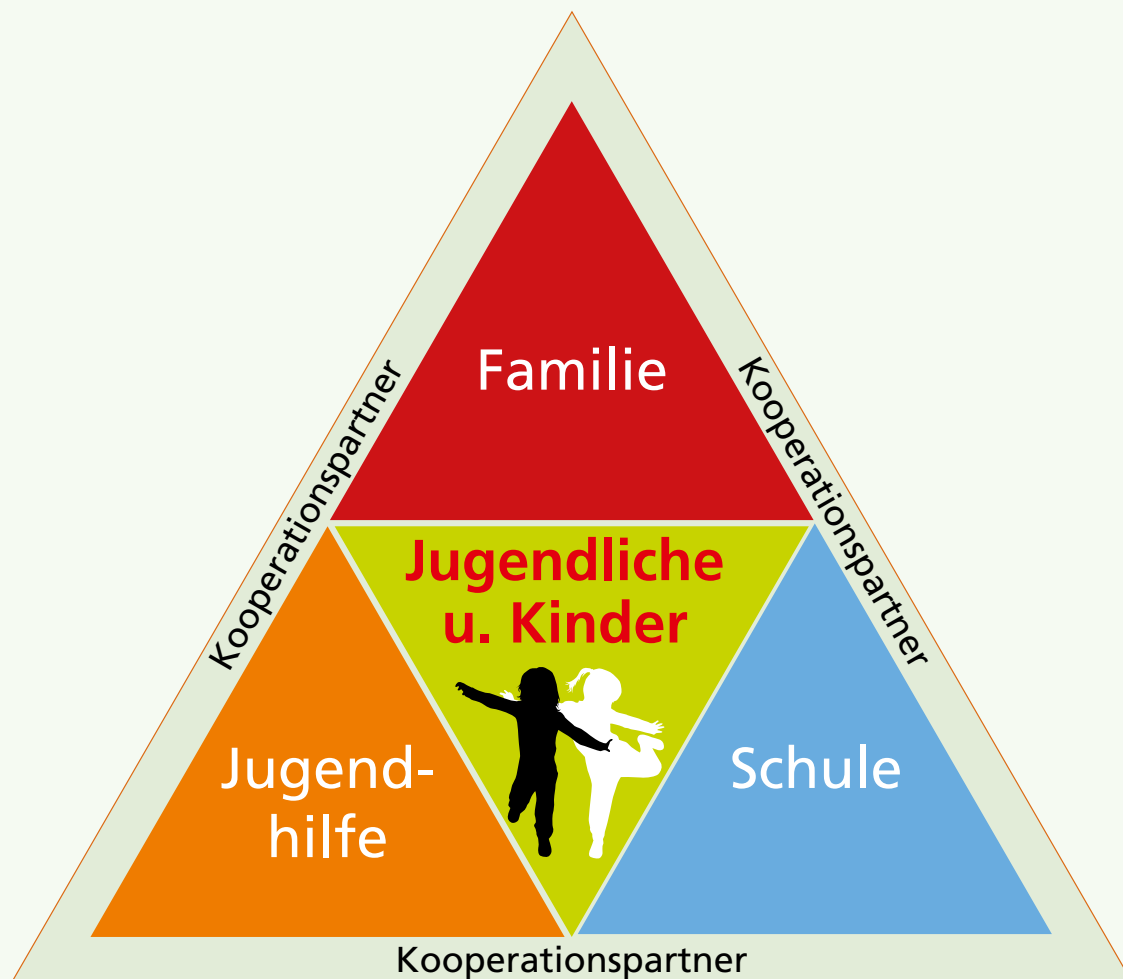
2004 bis Ende Schuljahr 2025/26

I. Anspruch und gesellschaftspolitischer Auftrag

Bildungs- und Teilhabechancen sollen allen Kindern – unabhängig ihrer sozialen und kulturellen Herkunft – gleichermaßen offenstehen. Dies ist das zentrale Anliegen der Stadt Nürnberg, das sich durch zwei Jahrzehnte kontinuierlicher Arbeit zieht.

Mit dem Programm „**Die familienfreundliche Schule** – Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Nürnberg“ hat die Stadt seit vielen Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlichen Teilhabe geleistet. Nürnberg hatte damit eine Vorreiterrolle in Bayern eingenommen und galt bundesweit als Best Practice.

Bildungsgerechtigkeit erfordert ein Miteinander von Eltern, Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften und allen weiteren am Bildungsprozess Beteiligten. Alle tragen gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung der Kinder.



II. Erfolgsbilanz 2004–2026: Vom Modellprojekt zum etablierten Programm

Das Programm entstand 2004 als Modellprojekt „Neue Wege zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft – **Die familienfreundliche Schule**“ (Laufzeit: Oktober 2004 bis September 2007) unter Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales.

Die Verstetigung durch die Stadt Nürnberg (2005) war Ausdruck von Überzeugung und Engagement. Über 22 Jahre unterstützte die Stadt Nürnberg Schulen organisatorisch und finanziell bei der Zusammenarbeit mit Eltern, so dass die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft heute fest verankert ist.

Daher beschloss der Stadtrat, das Programm „**Die familienfreundliche Schule** Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Nürnberg“ zum Ende des Schuljahres 2025/26 zu beenden. Der Grundgedanke jedoch soll an den Schulen weiterhin gelebt werden.

Dafür erhalten die Schulen vom Amt für Kinder, Jugendliche und Familien - Jugendamt Nürnberg die folgenden Empfehlungen sowie den Angebotskatalog.

Grundgedanke – Präambel

Die familienfreundliche Schule stärkt durch Erziehungs- und Bildungspartnerschaft die Chancen aller Kinder auf Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft.

Grundgedanken

- Die Schule ist Lern-, Lebens- und Erfahrungsraum und öffnet sich nach innen und außen.
- Es wird eine Kultur des Miteinanders gelebt, die von Respekt und Wertschätzung geprägt ist.
- Den Eltern werden Möglichkeiten der Teilhabe und Mitwirkung am Schulleben eröffnet.
- Die Familien erhalten Unterstützung durch gut verankerte Erziehungs-, Bildungs- und Beratungsangebote.
- Die pädagogischen Mitarbeiter/-innen bilden sich im Sinne der Qualitätsstandards fort.
- Die Inhalte und die Umsetzung der Qualitätsstandards werden im Team erarbeitet und transparent an alle Beteiligten weitergegeben.
- Die Umsetzung der Qualitätsstandards liegt in der Verantwortung der einzelnen Schule.

III. Stärken und Erfolgsfaktoren – Was machte dieses Programm besonders?

Schule als Ausgangsort

- an dem **alle Kinder** in schulpflichtigem Alter sind.
- an dem **Familien** eingebunden und unterstützt werden.
- an dem **Schule und Jugendhilfe** kooperieren.
- an dem weitere **Kooperationspartner** einbezogen werden.
- an dem **Erziehungspartnerschaft** gelebt wird.



Dem Verbund der familienfreundlichen Schule gehörten 30 Grund- und Mittelschulen sowie Förderzentren an, die durch die Koordinationsstelle auf vielfältige Weise in der Ausgestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft beraten, begleitet und – auch finanziell – unterstützt wurden. Zur Unterstützung gehörte auch ein Angebotskatalog mit rund 100 Veranstaltungen, die kostenfrei von den Schulen gebucht werden konnte. Denn ein wesentliches Prinzip war, dass Teilhabe keine Frage der finanziellen Möglichkeiten sein darf.

Im engen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern des Staatlichen Schulamts in der Stadt Nürnberg, des Nürnberger Elternverbands (NEV), der Jugendsozialarbeit an Schulen (JAS) wurde das Programm stetig weiterentwickelt und Angebote basierend auf Bedarfen vor Ort und aufgrund gesellschaftlicher Herausforderungen erstellt. Runde Tische für die Mitgliedsschulen mit inhaltlichen Schwerpunktsetzungen förderten den fachlichen Austausch zwischen den Fachkräften.

Fünf Qualitätsstandards als verbindliche Grundlage

Fünf Qualitätsstandards (siehe Haus) waren die Basis für die Umsetzung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an der Schule. Sie waren in der Anfangsphase des Modellprojekts gemeinsam in einem Team, bestehend aus Vertreter/-innen des Staatlichen Schulamts, Schulleitungen und Lehrkräften aus den beteiligten Schularten der Mitgliedsschulen, vom Nürnberger Elternverband (NEV), der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) und der Koordinationsstelle **familienfreundliche Schule** entwickelt worden.

Die Umsetzung der Qualitätsstandards hat sich bewährt und stellt weiterhin eine Orientierung für Schulen dar. (siehe S. 7)

Qualitätsstandards der familienfreundlichen Schule

Familienfreundlicher Lebensraum

Öffnung der Schule – Kooperation und Vernetzung

Beteiligung und Mitwirkung der Eltern

Familienbildung: Fortbildung und Qualifizierung für alle Eltern

Lehrerfortbildung und Qualifizierung für alle an Erziehung und Unterricht Beteiligten

Empfehlungen aus 22 Jahren

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist eine Frage der Haltung und sollte ein zentraler Bestandteil der schulischen Qualitäts- und Entwicklungsarbeit sein.

Ausgehend von den jeweiligen Bedarfen vor Ort sowie den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen setzen Schulen eigene Schwerpunkte in der Ausgestaltung dieser Partnerschaft. Um diese Prozesse nachhaltig und koordiniert zu gestalten, empfiehlt es sich auch zukünftig, ein Team an der Schule einzurichten, das die Belange der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kontinuierlich begleitet und weiterentwickelt.

Dabei ist es wichtig, die Schulleitung, den Elternbeirat und die Jugendsozialarbeit an Schulen beziehungsweise die Schulsozialarbeit aktiv einzubeziehen.

Ein weiterer Baustein ist die enge Zusammenarbeit von Schule mit Jugendhilfe sowie weiteren Kooperationspartnern und Einrichtungen im Stadtteil. Diese sollte gepflegt und kontinuierlich ausgebaut werden, um tragfähige und wirksame Konzepte für Familien zu entwickeln. Gemeinsam können so auch außerschulische Problemlagen von Kindern und Jugendlichen, die schulische Auswirkungen haben können, frühzeitig erkannt und ihnen begegnet werden.

Die fünf Qualitätsstandards sind Grundlage für eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft; Schulen, die diese im Blick haben, sind damit auf dem richtigen Weg

- Fortbildungen für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte zu Themen, die den Fokus auf Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler legen.
Zum Beispiel: Gelingende Elterngespräche, Schülerinnen und Schülern aus anderen Kulturen
- Übergang gestalten: Übergang Kita – Schule, zum Beispiel mobile Lernwerkstatt mit Eltern und Kindern, Elternschule und Übergang weiterführende Schule – Berufsausbildung
- Eltern als wichtige Bildungsbegleiter ihrer Kinder verstehen und ihnen die Unterstützung und Anregungen geben, wodurch sie ihrem elterlichen Auftrag nachkommen können.
- Eltern erreichen – Elternbildung
 - Niedrigschwellige Zugänge für alle Familien
 - Sprachmittler (zum Beispiel auch bei Elternabenden) und Dolmetscher für Eltern mit Migrationshintergrund
 - Handlungsorientierte Formate (Eltern-Kind-Kochkurs, Spielnachmittage, gemeinsame Projekte)
 - Kinderbetreuung bei Elternsprechtagen oder bei Elternveranstaltungen durch beispielsweise geschulte Schüler/-innen (siehe Kinderbetreuung im Angebotskatalog S. 52)
 - Flexible Elternsprechzeiten
 - Möglichkeit schaffen, bei denen sich Eltern einbringen können, zum Beispiel Elterncafé, Schulhausgestaltung, interkulturelle Feste
 - unterschiedliche Veranstaltungsformate – online und in Präsenz
 - Kinderbetreuung bei Veranstaltungen
 - handlungsorientierte Ansätze, Eltern-Kind-Angebote
 - Elternschule (zum Beispiel hinsichtlich Übergang Kindergarten – Schule)

Bewährte Themen sind: Medienkompetenz, Sicherheit im Netz; Erziehungsfragen, gesunde Ernährung, Prävention von Gewalt, das bayerische Schulsystem

- Bedarfe der Schülerinnen und Schüler und gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen, um passgenau darauf zu reagieren: psychische Gesundheit, Prävention von (Cyber-)Mobbing, Medienkompetenz, Gewaltprävention

IV. Abschluss des Programms „Die familienfreundliche Schule – Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Nürnberg“

Angebotskatalog

Zum Abschluss des Programms **Die familienfreundliche Schule** wurde der hier vorliegende **Angebotskatalog** ein letztes Mal in überarbeiteter Form aufgelegt. Er steht allen Grund- und Mittelschulen sowie Förderzentren zur Verfügung.

Schulen können passende Angebote aus dem Katalog auswählen.

Die gesamte organisatorische und vertragliche Abwicklung, einschließlich der Honorarvereinbarungen mit den Referierenden, erfolgt in eigener Verantwortung der Schulen.

V. Schlussgedanke: Miteinander statt Nebeneinander

Als das Programm 2004 startete, war die Idee revolutionär: Eltern, Schulen und Jugendhilfe als gleichberechtigte Partner zusammenbringen. „Miteinander statt nebeneinander“ – das war das Motto, und das ist es heute noch.

22 Jahre später können wir sagen: Es hat sich gelohnt. Viele Schulen haben sich auf den Weg gemacht und eine Haltung und Ansätze für Erziehungs- und Bildungspartnerschaft nachhaltig implementiert.

Wir danken dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg, dem Nürnberger Elternverband sowie den Vertreterinnen und Vertretern in den Gremien aus Schule und Jugendhilfe für die über Jahre verlässliche Kooperation.

Dieses Programm in Nürnberg hat gezeigt, dass es möglich ist, Chancen auf Bildung, Entwicklung und Teilhabe für alle Kinder zu schaffen – unabhängig ihrer Herkunft. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn alle Beteiligten gemeinsam handeln und das Wohl jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt stellen.

Wir würden uns freuen, wenn der Kerngedanke des Programms an den Schulen weitergetragen und nachhaltig mit Leben gefüllt wird.

Ziel ist es, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft an den Schulen nachhaltig zu stärken – denn: Mit Eltern gelingt Bildung besser.

Nürnberg, Mai 2026

Weitere Informationen im Internet www.nuernberg.de/internet/familienfreundliche_schule

- Festschrift 10 Jahre **Die familienfreundliche Schule**
- Dokumentationen



Qualitätsstandards der familienfreundlichen Schule

1. Familienfreundlicher Lebensraum
2. Öffnung der Schule – Kooperation und Vernetzung
3. Beteiligung und Mitwirkung der Eltern
4. Familienbildung: Fortbildung und Qualifizierung für alle Eltern
5. Lehrerfortbildung und Qualifizierung für alle an Erziehung und Unterricht Beteiligten



1. Familienfreundlicher Lebensraum

Beschreibung

Die Schule zeichnet sich durch eine Willkommenskultur und eine gewaltfreie Atmosphäre aus. Alle Beteiligten engagieren sich für die Gestaltung eines Miteinanders und Füreinanders in Respekt und gegenseitiger Wertschätzung aller Kulturen im Lern-, Lebens- und Erfahrungsraum Schule. Jeder Mensch ist in seiner Individualität willkommen. Die Schulgemeinschaft ist bei der Gestaltung des Lebensraums Schule eingebunden. Den Eltern werden Möglichkeiten der Beteiligung und Mitwirkung eröffnet.

Zielgruppe

Eltern und Familien der Schüler/-innen, Lehrer/-innen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche, Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen → Schulgemeinschaft

Beispiele der Umsetzung

Schulkultur und -klima

- Konstruktive Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit Eltern, Ehrenamtlichen und Kooperationspartnern et cetera initiieren und standardisieren
- Gemeinsame Aktionen der Schulgemeinschaft durchführen
- Interkulturelle Feste ausrichten
- Schulverfassung mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerkollegium, pädagogischen Fachkräften erarbeiten (Gegebenenfalls auch mit Kooperationseinrichtungen im selben Gebäude)
- Seminare für die Zusammenarbeit von Schule und Eltern anbieten
- Projekte durchführen, die durch das Einbeziehen der verschiedenen Zielgruppen das Miteinander fördern. Beispiele hierfür aus dem Angebotskatalog familienfreundliche Schule: „W.I.R.-Projekt“, „ACHTUNG GRENZE!“, „Auf die Spiele fertig los“ (nicht mehr im Angebotskatalog)

Schulhausgestaltung

Hier können handwerkliches und künstlerisches Tun von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern in gemeinsamen Projekten eingebracht werden, ohne dabei die Bausubstanz zu verändern:

- Schulhof gemeinsam verschönern
- Aufenthalts- und Kommunikationsraum schaffen
- Kinder-/Familienbibliotheken einrichten

Orientierung und Transparenz

- Wegweiser zur Orientierung im Schulhaus anbringen
- Relevante Informationen aushängen, inklusive der Informationen des Elternbeirats
- Durchgeführte Projekte präsentieren



2. Öffnung der Schule – Kooperation und Vernetzung

Beschreibung

Die Schule ist nach innen und außen für Kooperation und Vernetzung geöffnet. Die Beteiligten gestalten Vernetzung und Kooperation in einem gemeinsamen Prozess. Die Eltern wirken aktiv mit. Dies geschieht in einem partnerschaftlichen Miteinander der Schulgemeinschaft. Die Schule öffnet sich dem Gemeinwesen. Sie arbeitet mit den im Stadtteil vertretenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und weiteren Institutionen konstruktiv zusammen. Kooperationseinrichtungen werden als außerschulische Erfahrungsräume und Lernorte in den Bildungs- und Erziehungsprozess aller Beteiligten einbezogen. Das vernetzte Arbeiten bündelt die Angebote vor Ort und erschließt sie allen. Elternbildungs- und Elternberatungsangebote im Netzwerk unterstützen den Aufbau der Elternbildung und Erziehungspartnerschaft.

Zielgruppe

Lehrer/-innen, pädagogische Fachkräfte, Eltern und Familien, Ehrenamtliche, Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen, Schüler/-innen

Kooperation und Vernetzung

- Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), Allgemeiner Sozialdienst (ASD), Ambulante Hilfen, Präventive Jugendhilfe et cetera
- Polizei (Kooperation Polizei – Jugendhilfe – Schule), Gesundheitsamt, Stadtbibliothek, et cetera
- Mit Einrichtungen im Stadtteil zusammenarbeiten: Familienzentren, Kindertageseinrichtungen (Kitas), Beratungsstellen, Kinder- und Jugendhäuser, Vereine, Kirchen, et cetera
- Ehrenamtliche einbeziehen: NEST-Elternlotsen (Nürnberger Elternbüro für Schulerfolg und Teilhabe), Kulturerklärer/-innen des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB), et cetera
- Außerschulische Expertinnen und Experten mit ihren jeweiligen Qualifikationen einsetzen

Beispiele der Umsetzung

- Relevante Institutionen aus den oben genannten Bereichen den Eltern vorstellen und bekannt machen
- Die verschiedenen Beratungsangebote im Stadtteil bekannt machen und gegebenenfalls vermitteln
- Gemeinsame Familienbildungsveranstaltungen, Jahres- und Familienprojekte im Stadtteil oder mit Kooperationseinrichtungen durchführen
- Übergangsprozesse optimieren: Kindertageseinrichtungen – Grundschule, Grundschule – weiterführende Schule – Berufsausbildung
- In den Stadtteilarbeitskreisen mitarbeiten
- Mit den Stadtteilkoordinatorinnen, soweit vorhanden, zusammenarbeiten, an Stadtteilstesten mitwirken
- Die interkulturelle Vielfalt mit ihren Chancen und Bedürfnissen berücksichtigen



Interne Vernetzung

- In Einrichtungen der kooperativen, beziehungsweise integrierten Ganztagsbildung findet eine gut aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit statt
- Gemeinsame Kommunikationsformen (analog und digital) und Kooperationsmöglichkeiten für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräften etablieren
- Konstruktive Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit Eltern und Elternbeirat standardisieren (siehe auch Qualitätsstandard Beteiligung und Mitwirkung der Eltern)
- Vernetztes Arbeiten der Lehrer/-innen fördern (Teamentwicklung, jahrgangsübergreifende Angebote, Kooperation der Jahrgangsstufen)
- Kooperationstreffen von Kindergarten, Schule und Hort
- Die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) und Schulsozialarbeit am Schulstandort wird aktiv einbezogen

3. Beteiligung und Mitwirkung der Eltern

Beschreibung

Die Schule arbeitet mit den Eltern vertrauensvoll und konstruktiv zusammen. Sie sieht diese Zusammenarbeit als Voraussetzung für eine erfolgreiche Erziehung und Bildung der Kinder. Grundlage des Zusammenwirkens ist eine wertschätzende, offene und partnerschaftliche Kommunikation. Eltern und Elternbeiräte bringen sich aktiv in das Schulgeschehen ein. Ihre Teilhabe und Beteiligung wird seitens der Schule gefördert und unterstützt. Die Beteiligten identifizieren sich mit ihrer Schule. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern werden berücksichtigt, ihre Ressourcen einbezogen und ihr Expertenwissen genützt. Die rechtlichen Grundlagen werden von allen respektiert.

Zielgruppe

Eltern und Familien der Schüler/-innen, Lehrer/-innen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche, Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen → Schulgemeinschaft

Beispiele der Umsetzung

Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Eltern

- Eltern Mitwirkungsmöglichkeiten aufzeigen: Klassenelternsprecher/-innen, Elternbeirat, Schulforum, Förderverein
- Eltern an Entscheidungen beteiligen: Schulprogramm, Schulverfassung
- Konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat pflegen und bei ausgewählten Themen sowie Terminen im Jahresplan einbeziehen.
- Schulungsangebote für Elternbeiratsmitglieder
- Zugangswege für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte erschließen
- Eltern/Elternbeirat in die Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit einbeziehen (gemeinsames Auftreten bei Veranstaltungen im Stadtteil et cetera)
- Kinderbetreuung bei Elternabenden anbieten

Regelmäßige Informationen für Eltern

Elternbriefe, Infobriefe, Newsletter, Mitteilungsheft, Homepage, Schulzeitung, Anschläge am Schwarzen Brett, Infoboard et cetera, Hinweise auf spezifische Angebote für Eltern im Schulhaus, Informationen und Broschüren weitergeben (zu Beratungsangeboten, Sportvereinen, Einrichtungen und Angeboten im Stadtteil), Informationsveranstaltungen an der Schule

Kommunikationsangebote für Eltern, gegebenenfalls mit Kinderbetreuung

- Klassenelternabende, Gesamtelternabende, Elternabende zum Schulübertritt spezifisch gestalten und im Vorfeld bewerben
- Flexible Zeiten für Elternsprechstunden anbieten
- Telefonsprechstunden zu elternfreundlichen Zeiten einrichten
- Hausbesuche anbieten (aufsuchende Elternarbeit)
- Offene oder themenbezogene Gesprächskreise für Eltern und/oder Lehrkräfte organisieren
- Kontakt zu Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) und Beratungsstellen herstellen
- Sprachliche und inhaltliche Verständigung ermöglichen (NEST-Elternlotsen), Kulturerklärer/-innen des Zentrum Aktiver Bürger (ZAB), Dolmetscher/-innen et cetera einsetzen)

Erfahrungsaustausch unter Eltern, gegebenenfalls mit Kinderbetreuung

informelle Kommunikationsmöglichkeiten und Elternbegegnungen fördern

- Treffpunkte ermöglichen (Räumlichkeiten und Termine)
- Elterntreffen initiieren (für die Klasse, für die Jahrgangsstufe)
- Elternstammtische anregen (auch themenspezifisch)
- Elterncafés, Elternteas für Eltern mit/ohne Migrationshintergrund anbieten
- Elternausflüge und Exkursionen initiieren oder unterstützen

Angebote für die ganze Familie

unter Berücksichtigung der Lebenswelten der Familien in ihrem kulturellen Kontext

- Ausflüge, Familienwandertage
- Stadtteilrundgänge
- Spielenachmittage
- Sport- und Bewegungsveranstaltungen
- Workshops
- Besuch von Familienangeboten / Mitmachangeboten, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsstudios, Museen et cetera
- Schulfeste, Jahreszeitenfeste, interkulturelle Feste

Gemeinsame Projekte für Eltern und Kinder

mögliche Themen: Gesundheit, Gesundes Frühstück, Eltern-Kind-Kochkurs, Kunst, Musik, Tanz, Schulgarten, Basar et cetera

Ressourcen der Elternschaft nutzen

als Lesepatinnen und Lesepaten, beim gesunden Schulfrühstück, in der Schulbibliothek, Elternexpertentage: Eltern stellen in den Klassen ihre Berufe/Hobbys vor

4. Familienbildung: Fortbildung und Qualifizierung für alle Eltern

Beschreibung

Die Schule ist Lernort für Kinder und Erwachsene. Die elterlichen Erziehungs- und Bildungskompetenzen werden gestärkt und weiterentwickelt. Die Veranstaltungen sind auch für Lehrer/-innen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche und auch für Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen offen. Die Schule bietet bedarfsgerechte Angebote zu erziehungs- und bildungsrelevanten Themen an. Die Anliegen und Bedürfnisse der Eltern werden einbezogen. Die Veranstaltungen werden evaluiert und sind im Allgemeinen für die Eltern kostenfrei.

Zielgruppe

Eltern und Familien der Schüler/-innen, Lehrer/-innen, pädagogische Fachkräfte, Ehrenamtliche und Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen

Beispiele der Umsetzung

Angebote

- Veranstaltungen aus dem Angebotskatalog **familienfreundliche Schule**
- Angebote von anderen Bildungseinrichtungen/Kooperationspartnern
- Weitere bedarfsgerechte Themen und Projekte

Themenzentrierte Veranstaltungen und Projekte

Mögliche Inhalte:

- Erziehung, Bildung, Medien, Gesundheit, Entspannung, Werte,
- Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
- Spezifische Angebote für Eltern mit Migrationshintergrund
- Mögliche Formate:
- Präsenz-Veranstaltungen
- Online-Veranstaltungen
- Hybrid-Veranstaltungen

Durchführung

- der Eltern anpassen
- Kinderbetreuung bei Bedarf anbieten
- Für die Bildungsveranstaltungen gezielt werben:
 - Eltern schriftlich einladen, gegebenenfalls auch muttersprachlich
 - Eltern persönlich einladen und motivieren
 - Veranstaltungshinweise im Schulhaus und in den Kooperationseinrichtungen veröffentlichen
 - Termin und Thema der Veranstaltungen auf der Schulhomepage sowie über WebUntis veröffentlichen
- Pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche aus Kooperationseinrichtungen ebenfalls einladen
- Gegebenenfalls Wegweiser zum Veranstaltungsraum anbringen

5. Fortbildung und Qualifizierung für alle an Erziehung und Unterricht Beteiligten

Beschreibung

Die an der Schule tätigen Lehrkräfte, (sozial-)pädagogischen Fachkräfte, Ehrenamtliche und Kooperationspartner bilden sich für die Umsetzung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft fort.

Zielgruppe

Lehrer/-innen, Jugendsozialarbeiter/-innen an Schulen (JaS)/Schulsozialarbeit, pädagogische Mitarbeiter/-innen kooperierender Einrichtungen (Kindertageseinrichtungen et cetera), Mitarbeiter/-innen der Ganztags- und Mittagsbetreuung, Ehrenamtliche (Elternlotsen für schulische Bildung (NEST-Elternlotsen), Lesepatinnen und Lesepaten, Hausaufgabenbetreuer/-innen et cetera)

Beispiele der Umsetzung

Angebote

- Fortbildungen aus dem Angebotskatalog **familienfreundliche Schule**
- Angebote von anderen Institutionen und Fortbildungsträgern
- Weitere bedarfsgerechte Themen, Projekte und schulhausinterne Lehrerfortbildungen (SchLF)

Fortbildungen und Qualifizierungen

Mögliche Inhalte:

- Motivation von Eltern
- Gespräche mit Eltern
- Kinderrechte, Gewaltprävention, Demokratie
- Kooperation Jugendhilfe – Schule
- Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Medienkonsum, Gefahren im Netz, Schülerinnen und Schüler mit psychischer – oder Suchterkrankung oder aus Familien mit psychischer Erkrankung / Suchterkrankung
- Interkulturelle Kompetenz
- Kooperation und Vernetzung
- Konfliktbewältigung
- Kollegiale Beratung
- Fortbildungen zu spezifischen Anliegen der jeweiligen Schule

